

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

140 (20.6.1927) Sport und Spiel

Sport und Spiel

Nummer 140 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 20. Juni 1927

Bezirks-Kinder-Turn- und Sportfest

Rüppurr war als Festort ausersehen und schon in den Morgenstunden des gestrigen Sonntags kamen die Turnschülerinnen und -schüler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu Fuß und per Bahn nach unserem festfreundlichen Stadtteil. Auf dem Turn- und Sportplatz des Arbeiterturnvereins entwickelte sich dann nach 8 Uhr richtiges Turnerleben und es war eine Freude zu sehen, wie sich das turnerische Jungvolk herumtollte und mit sichtlichem Ernst sich den Kampfspielen zum Dreikampf und zu den Freübungen am Vereinswertungssturnen stellte. Circa 800 Kinder waren angetreten und man sah durchweg nur gute Leistungen, der beste Beweis, daß vorher tüchtig geübt worden ist. Unterbrochen wurde die Morgenveranstaltung allerdings durch verschiedene Strichregen, die zwar das Fest nicht ganz „verwässerten“, aber immerhin unangenehm wirkten. Kurz nach 11 Uhr waren die Vorbereitungen des Vormittags beendet und unser junges Turnervolk ließ sich in den verschiedenen Turn- und Sportarten in der Gartenstadt in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung gestellten Freizeiten. Die Familien tritten sich geradezu darum, um eines oder mehrere der Kinder zum Mittagstisch mitnehmen zu können. Für diese ehle Gastfreundschaft sei den Betreffenden auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nach dem Mittagessen — während welchem übrigens ein langanhaltender Platzregen die weiteren Veranstaltungen zunichte machen drohten, — erfolgte die Aufstellung zum Festzuge

Dieser bewegte sich Johann durch einige Straßen von Rüppurr und der Gartenstadt. Er machte einen imposanten Eindruck: Koran die Musikanten, dann die Fahnenabteilung, die muntere Schar der circa 600 Turnschüler, das Spielerkorps der freien Turnerschaft, die circa 300 Turnschülerinnen, alle in schmucker Turnerrüstung. Ein farbenprächtiges Bild bot der wohlgeordnete Zug und so manchem Arbeiterkinder, der selbst mit seinen Kindern einem bürgerlichen Verein angehört — von dieser Parade gibt es nämlich in Rüppurr genau — wird wohl das Gewissen geläutert und befeuert. Auf dem Festplatz, der selbst mit seinen Kindern einem bürgerlichen Verein angehört — von dieser Parade gibt es nämlich in Rüppurr genau — wird wohl das Gewissen geläutert und befeuert. Auf dem Festplatz, der selbst mit seinen Kindern einem bürgerlichen Verein angehört — von dieser Parade gibt es nämlich in Rüppurr genau — wird wohl das Gewissen geläutert und befeuert.

angefommen, ertrug die Schüler mit exakt ausgeführten und schon aufgebauten Freübungen das Publikum. Eine ausgezeichnete Leistung unseres Jungvolkes, jenes Jungvolkes, das einen Teil des jungen und zukünftigen Deutschlands der Republik und der Freiheit darstellt. Nun sprach Genosse Papper zu den Jungens und Mädels. Seine martialischen Worte waren ein Appell

an die Jugend, durch Spiel, Sport und Turnen sich den Körper zu stärken für den Kampf um den Sozialismus. Er erwähnte die Jugend, die rote Fahne als Symbol des Sozialismus und die schwarz-rot-goldene als jenes des Volksstaates in Ehren zu halten, er bezeichnete das Turnen als Dienst an der Zukunft und schloß mit dem Turnerarab „Frei Heil!“ Stürmischer Beifall galt als Dank für die ausgezeichneten Worte. Hierauf zeigten die Turnschülerinnen mit hübschen Freübungen, präzise und fein ausgeführt, was ihnen die Turnwart gelernt hatten. Auch sie durften freudigen Beifall einheimen. Bezirkskinderturnwart Siegfried leitete die Freübungen, die mit Musikbegleitung ausgeführt wurden und einen imposanten Eindruck hinterließen.

Nach kurzer Pause traten die 36 Abteilungen zu den Gerätübungen an, um das Vereinswertungssturnen zum Abschluß zu bringen. An allen Geräten — Red, Barren und Pferd — konnte man gute Zusammenarbeit und ebensolche Leistungen sehen.

Den Abschluß der sportlichen und turnerischen Darbietungen bildete ein Fußballspiel Karlsruhe — Durlach, das mit 2:1 ausanfiel. Durlach endete. Es war ein sehr stilles Spiel.

Die Preisverteilung, die das Fest beschloß, hatte folgenden Ergebnis:

- Bereinsturnen.**
Schüler, Klasse I: F.T. Weingarten 101 Punkte, F.T. Karlsruhe 95 Punkte, Klasse II: F.T. Unterrombach 98 Punkte, F.T. Müggenturm 95 Punkte, F.T. Durlach 91 Punkte, Klasse III: F.T. Durlach-Aue 101 Punkte, F.T. Königshausen 94 Punkte, F.T. Söllingen 91 Punkte, F.T. Mörch 87 Punkte, F.T. Gröningen 86 Punkte, F.T. Hagsfeld 86 Punkte, F.T. Niefern 85 Punkte, F.T. Rüppurr 85 Punkte, F.T. Pforzheim 91 Punkte, F.T. Durlach 82 Punkte, F.T. Durmersheim 82 Punkte, F.T. Rinteln 74 Punkte.
Schülerinnen, Klasse I: F.T. Karlsruhe 96 Punkte, Klasse II: F.T. Weingarten 96 Punkte, Klasse III: Durlach 97 Punkte, Durlach-Aue 95 Punkte, Rüppurr 88 Punkte, Gröningen 84 Punkte, Niefern 81 Punkte.
Die immer so hatten auch diesmal wieder die Arbeiterjugend sich zur Verfügung gestellt, was anerkennend hervorzuheben zu werden verdient.
Alles in Allem: Das Fest nahm einen ausgezeichneten Verlauf, es bewies vor allem, daß das Jugendturnen im 3. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine gute Pflegestätte hat. Mit berechtigtem Stolz können unsere Jugend und die Funktionäre auf das Kinderturnfest zurückblicken. Und nun weiter vorwärts, ergeht der Dichtervorteil:
„Wollt ihr goldene Schätze haben,
Zeig' ich sie euch echt,
Denn die Jugend und das Leben
Und der Tag hat recht.“

darauf ertönt der Schlußruf des Anparteilichen. Forchheim hätte das Ehrenwort wohlverdient. Er fehlt gegenwärtig Verständnis und leidenschaftliches Training. R. S.

RSB. Durlach III Sportklub Grün-Weiß III 1:1 (1:0)
Am Sonntag, 12. Juni, trafen sich die oben genannten Vereine zum fälligen Serienpiel. Nach Freigabe des Balles legte Durlach einen barren Anlauf ein, scheiterte jedoch an der Grün-Weiß-Verteidigung. Hierauf legte Grün-Weiß ein, legte sich auf der feindlichen Hälfte einige Zeit fest, ohne einen Erfolg zu erringen. Der Kampf wurde auf und ab. Durlach gelang es, den ersten Treffer für seine Farbe zu buchen. In diesem Etappe ging es in die Halbzeit. Nach Anpfiff wurden beiderseits günstige Momente verstreut. Mühsam setzte sich endlich wie man es von ihnen gewohnt ist, durch eine Steilvorlage konnten sie den Ausgleich schaffen. Durlach legte alles daran, seinem Gegner noch etwas aufzuräumen, wurde jedoch alles von der Grün-Weiß-Verteidigung abgewiejen. Auch Grün-Weiß legte mehrmals fröhlich ein, konnte auch nicht zum Ziele kommen. Was die Mannschaften die Lehre daraus ziehen, daß es ein Un Ding ist, das Spiel bei dem Antritten schon gewonnen zu haben. S. S.

Nachmittags fanden Fußballwettspiele auf dem freien Turnersportplatz statt, über die unter „Fußball“ Näheres zu lesen. Gleichzeitige zeigten die Wasserportler ein Kanufahren im Stichtanal des Rheinbafens, das sehr interessant war und einen guten Verlauf nahm.

Fußball

Der verfloffene Sonntag stand unter dem Zeichen der Freundschaftsspiele und der Reichsarbeiter-Sportwoche.

Frei Turner Karlsruhe mußten sich mit 1:2 gegen Eagenstein geschlagen bekennen. Die 2. Mannschaften unterliegen ebenfalls gegen Eagenstein mit 0:5.

Union und Grün-Weiß trennen sich mit einem Unentschieden 0:0.

Südstadt-Karlsruhe muß sich mit 1:2 gegen Verein Kasenteler geschlagen bekennen.

In Ottenhausen siegt die in letzter Stunde zusammengestellte Bezirksmannschaft nach schönem Spiel 6:3 über Ottenhausen.

Widbad komb. wird von Ottenhausen komb. 4:0 abgefertigt. Rheinau beugt sich dem Verein Redarau mit 1:2.

Grünwinkel Tad. — Forchheim Tad. 2:0
Zum letzten Serienpiel trafen sich obige Mannschaften in Grünwinkel. Mit dem Anpfiff beginnt ein lebhaftes aber ungenügendes Spiel. Durch schnelle Vorstöße versuchen beide Mannschaften zu einem Erfolg zu kommen, doch die Verteidigungen klären die bedrohlichen Angriffe. Durch die Erfolglosigkeit der Angriffe werden beide Stürmertruppen häufig und nervös. In der 20. Min. erfolgt ein Angriff Grünwinkels eine weite Vorlage und der Mittelfürer Gr. legt nach und Gr. hat die Führung erungen. Gleich darauf Pause. Nach derselben hat Gr. das Spiel fest in der Hand, doch was sich Gr. Sturm heute leistet, ist nicht leicht zu überreifen, unvollständiges Spiel, kein Verständnis, nur planlose Bolseret war der Erfolg der Heberlegenheit. In der 22. Minute erhält Gr. einen gleichzeitigen Elfmeter zugesprochen, der zum zweiten Tor führte. Gleich nach dem Anpfiff unternimmt Forchheim einen gefährlichen Vorstoß, doch Gr. Torwart hält den schwarzen Kirschkorn fein. Bald

Redarau I — Rheinau I 2:1 (Halbzeit 2:0)

Dieses Treffen lockte eine große Anzahl Zuschauer auf den Redarauer Platz, denn keiner von beiden Vereinen hatte in der Frühjahrsrunde ein Spiel verloren. Das Spiel wurde sehr flott und im Rahmen des Arbeiterports durchgeführt. Spielverlauf: Rheinaus Anstoß wurde sofort abgefangen und Redarau stellte einen Versuch ab vor dem Rheinauer Tor, der nichts zählbares einbrachte. Hart wurde um die Führung gekämpft, ein unfaires Spiel von einem Spieler von Rheinau im Strafraum wurde mit 11 Meter bestraft, der auch verwandelt wurde, 1:0 für Redarau. Durch diesen Erfolg angespornt, konnte Redarau einige Zeit darauf sein zweites Tor schießen. So ging es in die Pause. Nach Wiederanpfiff sah man Rheinau in Front, aber alle guten Angriffe scheiterten an der gut arbeitenden Verteidigung Redaraus. Redarau bekam einen 11 Meter zugesprochen, der von dem gut arbeitenden Torwart gut gehalten wurde. Nun kam der Endpfiff. Rheinau konnte aus einem Gebirge heraus sein Gebirge einfinden. Am dem Resultat änderte sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr, beiden Mannschaften ein Gesamterfolg. R. S.

Ottenhausen komb. — Widbad I komb. 4:0

Auf dem schon gelegenen Waldsportplatz in Ottenhausen waren die Widbadener Genossen zu Gast. Bei Spielbeginn ging ein Nieselregen nieder, der kein einwandfreies Spiel aufkommen ließ. Trotzdem wurde das Treffen flott durchgeführt. Der Platzverein war im Vorteil und konnte dem jugendlichen Torwächter viermal das Leder in das Netz senden. Widbadens Sturm ist noch ausbaufähig. Die Hintermannschaft arbeitet aufopfernd, konnte aber die Niederlage nicht verhindern. Bei Ottenhausen 2. ist der Torwächter der beste. Die übrigen Mannschaften sind guter Durchschnitt, doch flaches Paspel müssen sie noch lernen. G. G.

Kassball

Durlach I — Breiten I 1:0 (0:0)

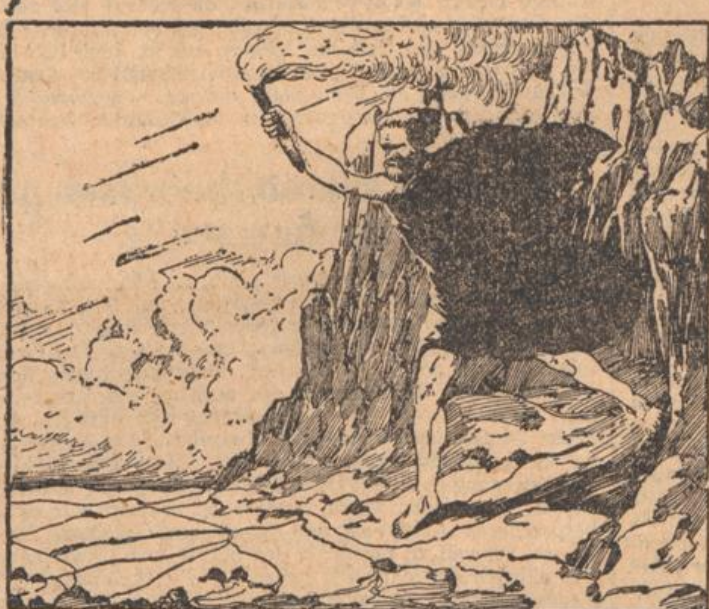
Auf dem herrlich gelegenen Sportplatz der Turngemeinde empfängt Durlach Breiten, die über eine gute Mannschaft zur Zeit verfügen. Punkt 3 Uhr gab der gut amtierende Schiedsrichter (Sonnemwald) das Leder frei. B. hat Anstoß; sofort entwickelt sich ein scharfes Spiel. D. hat mehr vom Spiel, konnte nach Halbzeit das 1. Tor schießen. B. hat es nur dem Torwart zu verdanken, daß sie keine größere Niederlage erlitten haben. Spiel der zweiten Mannschaften 0:0, Spielverlauf auf dem Arbeiterport würdig. R. S.

Verschiedenes

Sportwerbetag in Ottenhausen

Der junge Verein Ottenhausen hatte ein großes Waagnis unternommen. Er schrieb einen Sportwerbetag aus. Man muß gestehen, daß bei günstiger Witterung dieses Unterfangen reiflos gesollt wäre. Trotzdem muß anerkannt werden, daß sich die Arbeiterportler des 3. Bezirkes in großer Anzahl in den Dienst der Sache gestellt haben. Ein tadelloses geführtes Festzug bewachte sich durch den schon gelegenen Ort und ging zum Festplatz. Dort entboten die Genossen D. H. von Ottenhausen und der Schultheis die Willkommengröße von der SPD. und lesterer von der Gemeinde. Für den Radfahrerbund Solidarität fand der Genosse Stumpo herzliche Worte. Der Bezirksleiter der Fußballer, Gen. Brannath, hielt die Ansprache, die gut aufgenommen wurde. Die Internationale erklang und anschließend fand das Treffen Ottenhausen I — Bezirksmannschaft 3. Bezirk statt. In wechselvollem Spiel boten beide Mannschaften gute Leistungen und befreidigt waren die Zuschauer von dem Gebotenen. Turnerische Vorbildungen, ein Kassballspiel Pforzheim I — Pforzheim II wurde dankend quittiert. 3:1 lautet das Resultat für die 1. Elf. Im ganzen genommen kann man dem aufstrebenden jungen Verein Ottenhausen gratulieren zu dieser Veranstaltung. Mögen die Genossen von D. sich dem mühen Streiter restlos zur Verfügung stellen, dann wird die Gewähr dafür geboten sein, daß D. ein tatkräftiger Kämpfer für die Arbeiterportbewegung wird.

Prometheus der „Vorherdenkende“



begab sich nach der griechischen Sage aus den Höhen der Titanen auf die Erde und bildete Menschen aus Ton, denen er durch seine Freundin Athene, die Göttin der Weisheit, Seele einhauchen ließ. Er beschenkte seine unbeholfenen Geschöpfe mit allen Künsten und Wissenschaften. Nur eins fehlte ihnen noch: das Feuer. Das raubte ihnen Prometheus vom Himmel, wofür ihn der erzürnte Zeus an den Kaukasus schmieden ließ. Für alle Zeit aber gilt seitdem Prometheus den Menschen als der Lichtbringer, der Segenspender der

Kultur; der große Erfinder. Ein Kulturdokument und Musterbeispiel deutscher Wertarbeit sind auch unsere

Greiling = Auslese, 5 Pfund und Juwel, 6 Pfund

Unter der Glut der kleinasiatischen und thrazischen Sonne reifen die köstlichen Tabake, die zu ihrer Herstellung verwendet werden. Mit ihrem duftigen und würzigen Aroma sind Marken wie Greiling-Auslese und Greiling-Juwel der edelste Genuß des von irdischen Sorgen vielfach geplagten Menschen.

Aus anderen Verbänden

Nord- und Süddeutschland (Fußball-Länderspiel) 4:2 für Süden.

Ludwigshafen — W. f. N. Mannheim 8:8.
München — Berlin 4:1.
Frankfurt — Mannheim (Stadtspiel) 3:0.

Martin schlägt Pelzer. Bei der kleinen Olympiade in Berlin schlug im 800-Meterlauf der Franzose Martin (1:55,1 Min.) den Deutschen Dr. Pelzer (1:57,8).

Ein neuer Weltrekord von Hurmi. Am Samstag stellte Hurmi bei einem Sportfest in Kuepio einen neuen Weltrekord über 2000 Meter auf, indem er den alten Rekord von Wido-Schweden von 5:26 Min. um fast 2 Sekunden auf 5:24,6 Min. verbesserte.

Bürgerlicher „Amateur“-Sport

SPD. Die Beurteilung der Amateurfrage im bürgerlichen Lager läßt sich nur auf der Grundlage von Einzelfällen feststellen, solange das Individualsystem dort oberstes Kampfgesetz ist. Der bürgerliche Sport wird niemals den Mut finden, mit der erforderlichen Konsequenz an die Dinge heranzutreten und rücksichtslos Klarheit zu schaffen. An Beweisen fehlt es nicht.

Der Kölner Sportklub 1899, einer der feudalsten Herrenklubs in Westdeutschland, wurde wegen seiner „Leistungen“ aus der höchsten Fußballklasse in die zweite zwangsmäßig versetzt. Sein Schmerz darüber war groß. In der Vereinszeitschrift wurde ganz offen ausgesprochen, daß sich ein Verein, „der die Spieler seiner ersten Mannschaft an den Meisterschaftsspielen finanziell nicht interessiert, in dieser Gesellschaft auf die Dauer nicht halten könne“. Die Feststellung führte zu einem Riesenraub, der mit einem laibnen Protokoll zunächst beschwichtigt wurde. Aber einige Zeit danach gab das Verbandsgericht des Westdeutschen Spielverbandes folgenden Befehl heraus:

„Nachdem der R.S.C. 99 der Anforderung des Verbandsvorsitzenden, sich baltiges Material einzuschaffen, keine Folge geleistet hat, wurde die Angelegenheit dem Verbandsvorstand dem Verbandsgericht zur Entscheidung überwiesen. Diese Instanz hat dem Kölner Verein einen Termin gesetzt, bis zu dem die Unterlagen eingeleitet werden sollten. Auch diesen Termin hat der R.S.C. 99 nicht eingehalten. Das Verbandsgericht hat dar-

aufhin einstimmig beschlossen, den Kölner Sportklub 1899 aus dem Westdeutschen Spielverband auszuschließen, bis er den Beweis für seine Anträge erbracht hat.“

Das schlug ein. Man hätte fast glauben können, der W. S. V. habe nun wirklich die Absicht, sein Nest einmal gründlich zu säubern. Es gab drei Möglichkeiten: Entweder der ausschließliche Verein schmeißt und war damit erledigt; oder er rückt mit seinem Material heraus, und dann hätten bestimmt einige der anwesenden westdeutschen Vereine über die Klänge bringen müssen; oder endlich der Ankläger wäre in einer laibnen Erklärung von seinem eigenen Behauptungen abgerückt. Doch nichts von alledem. Als sich die Herren im W.S.V. die Konsequenzen des Ausschlusses des Kölner Vereins näher überlegten, fanden sie ansehnend zu der Überzeugung, daß, wenn der R.S.C. 99 sein Material wirklich an die Öffentlichkeit bringt, vom W.S.V. nicht allzuviel mehr übrig bleiben würde. Also setzte der maßgebend Führer die Betradbremse an. Genau vierundzwanzig Stunden nach der Veröffentlichung des Ausschlußbeschlusses des Westdeutschen Spielverbandes mit dem Verbandsgericht wird mit sofortiger Wirkung die Ausschließung des Kölner Sports-Clubs 1899 aus dem W.S.V. aufgehoben. „Gleichzeitig wurde eine neue Sitzung des Verbandsgerichts mit dem neuen Vorstand des R.S.C. 99 auf den 14. Mai anberaumt“. Damit ist der Ausweg gefunden. Der alte Vorstand mit seinen Drohungen ist in der Besetzung verschwunden, der neue mehr von nichts — und es wird ruhig weitergejohet.

Ein noch trasseres Beispiel aus der Amateurrarig liefert der Fall Falkenstein, jenes Arbeiterportiers, der sich in einem Protokoll unterföhrlich bereit erklärte, jederzeit eiblich zu erheben, daß ihn der Belberter F.C., auch einer der Mitgliedsvereine im W.S.V., für 250 M. zur Rettung seiner sportlichen Ehre gekauft habe. Das Verbandsgericht hat sich auch damit beschäftigt. Zunächst wurde das Verfahren gegen Verein und Falkenstein wegen Verabens gegen die Amateurbestimmungen eingestellt. Dann laßt das Urteil weiter: „Spieler S. Falkenstein wird, weil er sich verleben lieh — selbst wenn das unter Zwang geschah, — gegenüber dem Arbeiterportier eine von ihm unterzeichnete fellehe Erklärung abzugeben, für ein Jahr aus dem W.S.V. auszuschließen.“

Wie hoch mag wohl die Summe sein, die Falkenstein dafür bezieht, daß er nun seine Erklärung „unter Zwang“ abzugeben hat? —

Zur Entwicklungsgeschichte der Karlsruher Gewerkschaften

Nachstehende Ansätze waren für die Vorkämpfer-Vorbereitungen vom Samstag bestimmt, sind aber durch einen unglücklichen Zufall nicht rechtzeitig an die maßgebende Stelle gelangt, weshalb wir sie heute nachholen.

Buchdrucker-Verband

Die älteste Organisation ist der Verband der Deutschen Buchdrucker. Die Vorläufer dieser Organisation am hiesigen Orte gehen, soweit uns bekannt, bis in das Jahr 1832 zurück, wo an Ostern selbigen Jahres die Buchdruckergehilfen eine Allgemeine Kranken-, Sterbe-, Witwen- und Waisenkasse für sämtliche Druckereien gründeten. Der Zweck war, durch wöchentliche Beiträge der Mitglieder des Vereins in Krankheitsfällen sich gegenseitig zu unterstützen und bei einem Todesfall zu dem Begräbnis des Verstorbenen noch ein entsprechendes „Sterbe-Benefizium“ zu verabreichen. Ein weiterer Zusammenschluss der Buchdruckergehilfen in Karlsruhe erfolgte am 24. Juni 1840 unter dem Namen „Gutenberg-Stiftung“, die den Zweck hatte, arbeitsunfähigen Gehilfen (Invaliden), die in hiesigen Druckereien beschäftigt waren, zu unterstützen. Die Statuten dieses Vereins, der heute noch existiert, wurden schon damals streng gehandhabt. Die Prinzipale, die verpflichtet waren Mitglied zu sein, zahlten in anerkennenswerter, allerdings auch statutarisch festgelegter Weise, je nach Größe des Geschäftes einen jährlichen Beitrag von 5 fl. bis 12 fl., die Gehilfen dagegen wöchentlich 3 Kr. Heute zahlen die Prinzipale zu dieser Stiftung ein Drittel von den Beiträgen der jeweils bei ihnen beschäftigten Gehilfen. Man sieht aus diesen Vorläufern des Zusammenschlusses der Buchdruckergehilfen, daß diese schon in frühesten Zeit verstanden haben, durch vorbildliche Unterstützungseinrichtungen Mitglieder zu werben und zu fesseln, ein Standpunkt, der bis in jüngster Zeit — allerdings in immer mehr verschwindendem Maße — von anerkannten Gewerkschaftlern, mitunter auch aus den eigenen Reihen, bekämpft wurde, mit der Begründung, keine Unterstützungskassen, sondern in erster Linie Kampforganisationen zu bilden! Wer recht hatte in diesen Fragen, dürfte heute unschwer zu beantworten sein, wenn man objektiv nicht nur das sich so rasch nach der Inflation wieder erholende Vermögen des Verbandes, sondern vor allem den Prozentsatz der im Verband organisierten Buchdruckergehilfen, seine Schlagkraft und die Löhne betrachtet.

Der eigentliche Vorläufer des heutigen Ortsvereins Karlsruhe im Verband der Deutschen Buchdrucker ist der am 15. September 1865 unter dem Namen „Typographia“ gegründete Ortsverein, dem sofort 48 Gehilfen beiträten. Um die Zwecke und Ziele dieses Vereins kurz darzulegen, sei das festgelegt, was 1865 von den Gründern geschrieben wurde: „Der Zweck des Vereins ist das Anstreben geistiger und materieller Hebung des Buchdruckerstandes, Besprechung über Zustände des Buchdruckerlebens, allmähliche Anschaffung einer Bibliothek, namentlich technischer Werke und Zeitschriften, gegenseitiges Bekannthalten der Kollegen unter sich, kollegialen Sinn und Zusammenhalten zu erwecken und zu befestigen, gegenseitige Unterhaltung durch Gesang und Deklamation. In Anbetracht dieser vorgesteckten Ziele sollen nun deren Mitglieder als erste Folge die Stenographie erlernen, deren Kenntnisse namentlich für den Setzer in jetziger Zeit, wo man an denselben so große Anforderungen macht, unbedingte Notwendigkeit geworden ist, und zu deren Unterrichtserteilung sich ein früherer Kollege, welcher zu jener übergang, in freundlicher Weise erboten hat. Bereits hat der hiesige löbliche Gemeinderat über unser Streben sich sehr anerkennend ausgesprochen und uns ein Schullokal zu diesem Gebrauch unentgeltlich zur Verfügung gestellt.“ Diese „Typographia“ war ein selbständiger Lokalverein ohne Anschluß an die schon damals bestandene Verbindung der übrigen Buchdruckervereine Deutschlands, aus denen der Verband der Deutschen Buchdrucker im Jahre 1866 hervorgegangen ist. Um aus diesem Lokalverein mit seinen mehr partikularistischen Bestrebungen herauszukommen, gründeten die weitblickenden Buchdruckergehilfen am 1. Juli 1868 den damaligen Gauverband Karlsruhe als Zweigverein des Allgemeinen Buchdruckerverbandes.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die Buchdrucker die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation frühzeitig erkannt haben und besitzen daher auch heute die beste Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse in einem Reichstare. Als der Ortsverein Typographia Karlsruhe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Jahre 1905 sein 40jähriges Jubiläum feierte, umfaßte er 406 Mitglieder, dies waren 90 Prozent sämtlicher in Karlsruhe tätigen Buchdruckergehilfen. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der organisierten Buchdrucker immer mehr, so daß am 1. Januar 1927 713 Mitglieder im Ortsverein mit einem ansehnlichen Vermögen zusammengeschlossen waren. Die ganz kleine Zahl der Unorganisierten beschränkt sich heute nur noch auf solche, die entweder krank waren oder der Organisation als unwürdig erschienen. Unter

den Zwangsverhältnissen des Krieges trat eine starke Verschlechterung in der Entlohnung ein, doch hat der Verband dies in zielbewußter Weise, gestützt auf den Opfermut und den Idealismus seiner Angehörigen, bald wieder eingeholt. Der Ortsverein Karlsruhe des Buchdruckerverbandes hat an der Gestaltung seines Reichstares immer lebhaften Anteil genommen und dadurch den übrigen Organisationen ein gutes Beispiel gegeben. Im Gewerkschaftskartell haben die Buchdrucker von jeher fleißig mitgearbeitet und war deren Geschäftsführer Hof lange Jahre Vorsitzender des Kartells.

Der Geist wirklicher Kollegialität und der Opfersinn (auch für die sonstigen Gewerkschaften) war bei den Buchdruckern stets vorhanden und konnten sie deshalb auch alle Schwierigkeiten überwinden und in ihrem Berufsabschluss die Einrichtungen schaffen. Auch in der Berufsausbildung leistete der Ortsverein Karlsruhe Vorbildliches, nicht nur durch seinen bestehenden Bildungsverband, sondern auch durch seine übrigen Sparten, wie Druckerverein, Maschinensetzerverein, Korrektoren- und Stereotypverein. Diese Vereinigungen sind geschaffen, um seine Mitglieder nicht nur allgemein zu bilden, sondern vor allem auch sie mit jeder technischen Neuerung vertraut zu machen in der Erkenntnis, daß nur ein vollwertiger Gehilfe sich einen guten Lohn erringen kann. Der Buchdruckerverband ist im großhiesigen Gewerbe ein Machtfaktor, der sich in vollstem Maße Achtung und Anerkennung auch bei seinen Gegnern erworben hat.

Als erwähnenswert ist noch hervorzuheben, daß der Ortsverein Karlsruhe des Buchdruckerverbandes heute über einen Stamm von mehr als 200 Mitgliedern verfügt, die länger als 25 Jahre ihrer Organisation die Treue gehalten haben, darunter 20 über 40—50-jähriger Mitgliedschaft.

Die im Oktober 1920 gegründete Lehrlingsabteilung zeigt ebenfalls große Regsamkeit. Vorträge bildender Art wechseln mit unterhaltenden, durch die stets ein guter Besuch der Vereinsabende gewährleistet ist. Die Lehrlingsabteilung in Karlsruhe hat zurzeit 121 Mitglieder.

Die rasche Entwicklung des gesamten Bezirksvereins Karlsruhe, der heute 991 Mitglieder (samt Invaliden) und 180 organisierte Lehrlinge aufweist, bedingte, daß bereits im Jahre 1908 Kollege Wilh. Hof als Geschäftsführer angestellt wurde, den am 1. Januar 1921 Kollege Felix Kirsten ablöste, da Kollege Hof zum Sekretär des Gewerkschaftskartells Karlsruhe gewählt wurde. Nach der Pensionierung des Kollegen Kirsten am 30. Juni 1924 übertrugen die Buchdruckergehilfen die Geschäftsführerstelle dem Kollegen Wilh. Maier, der heute noch mit anerkennenswertem Eifer die Interessen der Buchdruckergehilfen in Karlsruhe wahrnimmt.

Die freie Eisenbahnerbewegung in Karlsruhe

Es war Ende der neunziger Jahre, als sich auch die Eisenbahner, besonders in den Werkstätten, auf ihre Klassenlage besannen und, dem Vorbilde der freien Berufe folgend, zur Gründung einer gewerkschaftlichen Organisation schritten. Die Gründung erfolgte offiziell am 3. August 1902, unter Mitwirkung des Gewerkschaftskartells. Wir erinnern uns noch an eine damals stattgefundene stark besuchte Werbeversammlung (im heutigen Apolloaal), in der die Genossen Profit-Ludwigshafen und August Schwall zu den Eisenbahnern sprachen. Um einiges über die Vorkämpfer der Bewegung und die großen Schwierigkeiten, die in der damaligen Zeit zu überwinden waren, festzuhalten, erinnern wir an einen vielbesprochenen Ausspruch des eigentlichen Gründers, des Kollegen August Schwall, in Bezug auf den Beitritt zum Gewerkschaftskartell. Als nämlich der damalige Leiter der Eisenbahnhauptwerkstätte in diesem Anschluß an das Kartell eine große Gefahr für den Bestand der „Großherzoglichen“ Staatsbahnbetriebe witterte und dieserhalb eine Warnung erließ, erklärte der Kollege Schwall: „Wenn die Museums-Gesellschaft die Interessen der Arbeiter wahrnehmen würde, hätten wir uns nicht dem Gewerkschaftskartell, sondern dieser Gesellschaft angeschlossen.“ Die Organisation, die sich bald über ganz Baden erstreckte und einige hundert Mitglieder zählte, nannte sich zunächst „Verband Badischer Eisenbahnerwerkstätten- und Maschinenhausarbeiter.“ Es lag in der Natur der Sache, daß sich in erster Linie die Werkstättenarbeiter als der aktivere Teil des Eisenbahnerpersonals der neugegründeten Organisation angeschlossen haben. Auch mag mit dazu beigetragen haben, daß sich auch die maßgebenden Kreise im „liberalen Musterlande“ auf den Standpunkt stellten, daß für die Eisenbahner des Betriebsdienstes keine Koalitionsfreiheit bestehe. Man hat sich sogar darum gestritten, ob der § 152 der Gewerbeordnung für die Arbeiter der Werkstättenbetriebe in Anwendung komme. Wir wollen dies nur registrieren, um den Gewerkschaftsgegnern von heute zu zeigen, daß es für die

Eisenbahner in der damaligen Zeit nicht so einfach war, sich gewerkschaftlich durchzusetzen und es deshalb auch verständlich erschien, wenn das „Petitions- oder Groschenverändchen“ taktisch manchmal andere Wege ging, als dies bei den freien Gewerkschaften im allgemeinen der Fall war. Dementsprechend waren auch die Programmforderungen aufgestellt, die mehr oder weniger darauf hinausliefen, die Eisenbahner in ein beamtenähnliches Verhältnis zu bringen. Erwähnt sei ferner die Forderung auf völlige Abschaffung der Akkordarbeit. Mit der Entwicklung des Verbandes, der sich bereits im Jahre 1904 mit den in Bayern und Württemberg schon vorher ins Leben gerufenen Eisenbahnerverbänden zu dem nunmehrigen „Süddeutschen Eisenbahnerverband“ zusammenschloß, änderte sich jedoch manches und trat der Kampf für das freie Koalitionsrecht in den Vordergrund der Bewegung. Auch der Name des Verbandes hat sich im Jahre 1911 in „Verband der Süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals“ geändert, nachdem sich in Bayern auch die Postler dem Verbandsangehörigen hatten. Mit Kriegsende und des inzwischen im Reich erfolgte Umschwung hinsichtlich des Koalitionsrechts der Eisenbahner, war eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit für den Verband gegeben und führte derselbe nunmehr den Namen: „Verband des deutschen Verkehrspersonals“. Entsprechend dieser Entwicklungsdaten hat auch die Ortsgruppe Karlsruhe eine größere Ausdehnung erfahren. Die Arbeiter des eigentlichen Betriebsdienstes und der Bahnunterhaltung erkannten ebenfalls, daß ihr Platz nicht mehr im christlichen Eisenbahnerverbande, sondern in der freien Eisenbahnerorganisation war. Die bislang noch nach Betrieb und Werkstatt getrennten Ortsgruppen I und II — der Leiter der letzteren, der den älteren Kollegen sicher bekannte, verdiente Kollege Bellemann, befindet sich leider nicht mehr unter den Lebenden — haben sich nunmehr vereinigt. Um außerdem noch einige verdienten Funktionäre am Platze zu nennen, erwähnen wir die Kollegen Franz Kippahn, Johann Leonhard, Wilhelm Schäufele (verstorben), Karl Mayer, Christian Schneider (der heutige Bezirksleiter), Johann Spröll und Karl Bürkle. Die derzeitige Geschäftsführung und Verwaltung, der nunmehr über 2000 Mitglieder zählenden Ortsgruppe, liegt in den Händen der Kollegen Bürkle und Menges. Abschließend sei hervorgehoben, daß die Organisation der Eisenbahner nach dem im Jahre 1920 erfolgten Zusammenschluß mit dem „Deutschen Eisenbahner-Verband“ und durch die im Jahre 1925 zustande gekommene Vereinigung mit der „Reichsgewerkschaft“ der deutschen Eisenbahnbeamten“, der jetzige „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“, nicht nur die größte, sondern auch von der privatkapitalistischen Reichsbahngesellschaft gefürchteteste Eisenbahnergewerkschaft darstellt.

Verband der Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter

Vierunddreißig Jahre sind verflossen, seit von den damals bestandenen Verbänden, der in den Lebensmittelbetrieben beschäftigten Arbeitern der Gedanke erwogen wurde, einen Verband zu gründen, der alle Arbeitergruppen umfassen sollte. Auf dem 1. Gewerkschaftskongress im Jahre 1892 wurde die Frage der Organisationsform lebhaft umstritten. Der Kongress entschied sich für die Gründung von Berufsverbänden. Damit war für die Arbeitnehmer der Lebensmittelgewerbe jedenfalls das Richtige getroffen, was an den Verlauf der Entwicklung mit Genugtuung konstatiert werden muß. Die Arbeiterschaft dieser Berufe hat sich einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verschaffen können, wie es bis zum Jahre 1914 wenigen Gewerkschaften gelungen war. Die Konzentration des Kapitals, der Übergang vom handwerksmäßigen zum maschinentechnischen Betrieb hat auch die Frage des engeren Zusammenschlusses der Lebensmittelarbeiter nicht ruhen lassen. Besonders die Mülerei hatte sich rasch zur Großindustrie entwickelt. Die gleiche Entwicklung nahm auch die Brauindustrie. Die Mühlenarbeiter haben sich daher schon im Jahre 1910 dem Brauereiarbeiterverband angeschlossen, welcher von da an als Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband die Interessen beider Gruppen auf nachdrücklichste verfocht. Unser Verbandstag im Jahre 1919 in Stuttgart beauftragte den Hauptvorstand mit den Vorständen der übrigen verwandten Berufe in Verbindung zu treten und die Gründung eines gemeinsamen Verbandes anzustreben. Jetzt bilden die Verbände der Brauerei- und Mühlenarbeiter, der Bäcker und Konditoren, der Fleischer, der Böttcher und Weinküfer den neuen Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands. Für die Wahrnehmung der speziellen Berufsinteressen werden dem Hauptvorstand folgende Reichssekretäre zugeteilt: 1. Getränkeindustrie einschließlich Malzfabrikation, 2. Mülerei, 3. Bäckerei, 4. Konditorei, 5. Süß-, Back- und Teigwarenindustrie, 6. Fleischer-, Wurstfabrikation, 7. Böttcherei, Weinküferei.

Den Mitgliedern der beteiligten Organisationen ist daher Gelegenheit gegeben, sich eingehend mit der Verschmelzungsdfrage zu beschäftigen. Wie oft mußte man hören, daß nur die Gewerkschaftsführer Schuld seien, wenn die Machterhaltung der Arbeiterschaft nicht weiter fortschreiten kann. Hier ist den betreffenden Berufsgegnossen die Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß sie nur auf den Ruh gewartet haben, sich unter einem Dach wohllich einzurichten. Jede Gruppe muß darauf bedacht sein, nach wie vor das Beste für die Berufskollegen zu leisten und den letzten Mann für die Organisation zu gewinnen. Darum auf zur Tat.

Zentralverband der Maschinisten, Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Der Zentralverband der Maschinisten, Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands wurde im Jahre 1899 in Karlsruhe gegründet. Die Zahlstelle entwickelte sich, trotz vielerlei Schwierigkeiten, gut und es wurde ihr schon im Jahre 1904 die Gauleitung übertragen. Der Gau umfaßte damals Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen. Während des unheilvollen Krieges ging die Bewegung etwas zurück, erholte sich aber nach Beendigung desselben um das Vierfache, so daß im Jahre 1919 die Anstellung eines Geschäftsführers unbedingt notwendig wurde. Kollege Pius Benkler, der langjährige Kassierer des Verbandes, wurde hierzu bestellt. Durch den katastrophalen Ausgang des Weltkrieges wurde Elsaß-Lothringen vom Gau getrennt und die Pfalz wurde der Geschäftsstelle Mannheim angegliedert. Nun war das badische Oberland besser zu bearbeiten. Heute umfaßt die hiesige Geschäftsstelle den Wirtschaftsbezirk Süddeutschland, d. h. Mittel- und Oberbaden, Württemberg und Hohenzollern. Die Mitgliederzahl beträgt heute über 1500.

Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der Verband der Maschinisten und Heizer es verstanden hat, für seine Mitglieder die günstigsten Arbeits- und Lohnverhältnisse zu schaffen. Die verschiedensten Zweige der Försorge hat er seinen Mitgliedern gesichert, so neben der Streik-, Kranken-, Umzugs- und Reiseunterstützung auch Invaliden- und Altersfürsorge.

Es liegt in der Eigenartigkeit des Berufes der Maschinisten und Heizer, daß sie sich an Lohnbewegungen der verschiedensten Gewerkschaften beteiligen müssen und bilden sie somit einen entscheidenden Faktor. Die Mitglieder des Verbandes wissen den Wert ihrer Gewerkschaft voll und ganz zu schätzen und geht es daher mit Vollkraft neuen Kämpfen und Siegen entgegen.

Verfasser: Fritz Schöpllin, Direktion des Badenischen Reichs-Eisenbahnbetriebsamtes, Karlsruhe. Die Zahlstelle entwickelte sich, trotz vielerlei Schwierigkeiten, gut und es wurde ihr schon im Jahre 1904 die Gauleitung übertragen. Der Gau umfaßte damals Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen. Während des unheilvollen Krieges ging die Bewegung etwas zurück, erholte sich aber nach Beendigung desselben um das Vierfache, so daß im Jahre 1919 die Anstellung eines Geschäftsführers unbedingt notwendig wurde. Kollege Pius Benkler, der langjährige Kassierer des Verbandes, wurde hierzu bestellt. Durch den katastrophalen Ausgang des Weltkrieges wurde Elsaß-Lothringen vom Gau getrennt und die Pfalz wurde der Geschäftsstelle Mannheim angegliedert. Nun war das badische Oberland besser zu bearbeiten. Heute umfaßt die hiesige Geschäftsstelle den Wirtschaftsbezirk Süddeutschland, d. h. Mittel- und Oberbaden, Württemberg und Hohenzollern. Die Mitgliederzahl beträgt heute über 1500. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der Verband der Maschinisten und Heizer es verstanden hat, für seine Mitglieder die günstigsten Arbeits- und Lohnverhältnisse zu schaffen. Die verschiedensten Zweige der Försorge hat er seinen Mitgliedern gesichert, so neben der Streik-, Kranken-, Umzugs- und Reiseunterstützung auch Invaliden- und Altersfürsorge. Es liegt in der Eigenartigkeit des Berufes der Maschinisten und Heizer, daß sie sich an Lohnbewegungen der verschiedensten Gewerkschaften beteiligen müssen und bilden sie somit einen entscheidenden Faktor. Die Mitglieder des Verbandes wissen den Wert ihrer Gewerkschaft voll und ganz zu schätzen und geht es daher mit Vollkraft neuen Kämpfen und Siegen entgegen.